

HEIMATVEREIN

WERNERSREUTH

Sitz: Marktbreit

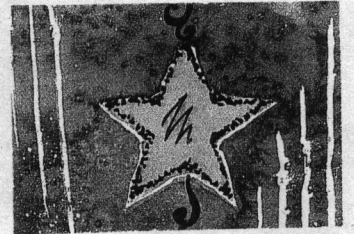
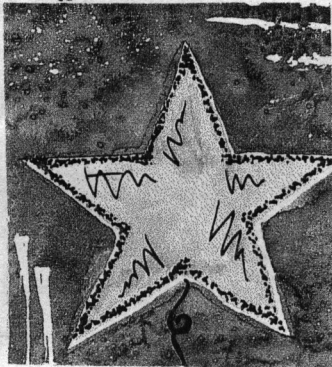
# Wernersreuther



N. 81

# Bogen

Dezember 2002



Ihr Lieben  
nah und  
fern,

Fröhliche  
Weihnachten

(Marktbreiter Stubenmusi)

unter  
Bethlehems  
Stern!

Herausgeber: Heimatverein Wernersreuth e.V. in der Patenstadt Marktbreit - Konto bei der Sparkasse

Minden-Lübbecke, Kto.-Nr. 36756 - BLZ 490 501 01

Heimatstube in Marktbreit, Malerwinkelhaus - Besuchsanmeldung im Rathaus Marktbreit (Tel.: 09332 / 3057

bzw. bei A.Schermer, Sudetenstr. 24, 97340 Marktbreit, Tel.: 09332 / 1352 - Jährliches Treffen des Heimat-

vereins jeweils am Wochenende nach Fronleichnam in Marktbreit und Heimatabend in Gnodstadt

Vorsitzender: Prof. Dr. Herbert Braun, Brunnenstr. 4, 86938 Schondorf - Tel.: 08192 / 7626

Geschäftsführerin: Kathi Wanner, Bachgasse 27, 97340 Marktbreit, Tel 09332/9456



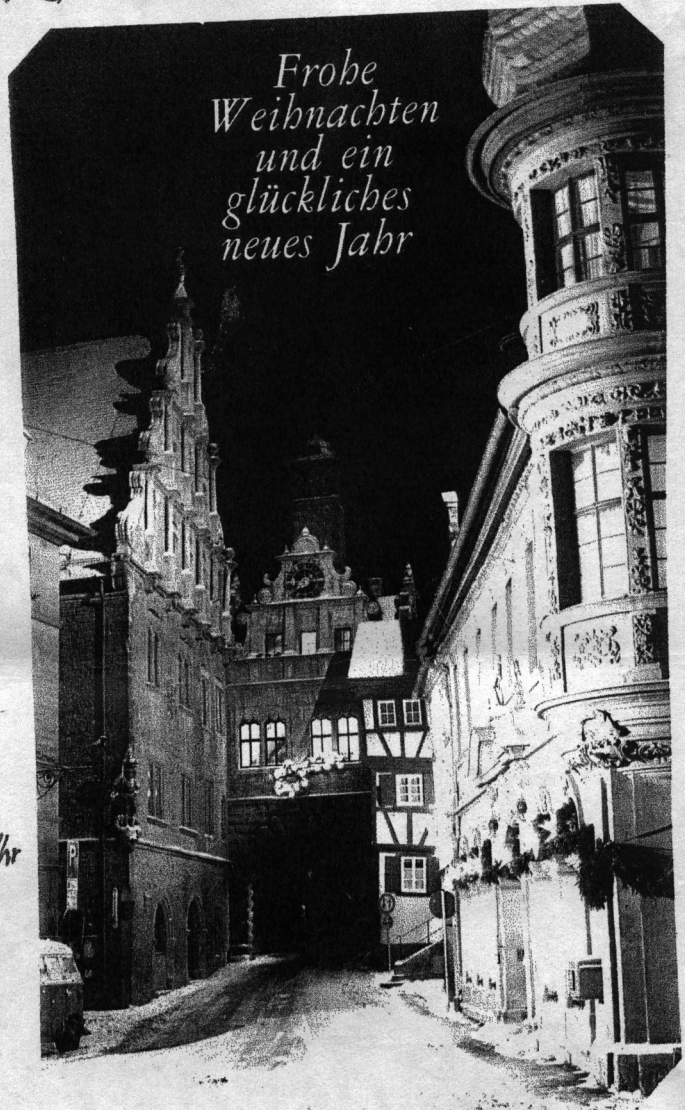
# ① Einladung zum Jahrestreffen in der Patenstadt Marktbreit

Für eventuelle Unterkunfts wünsche gibt Auskünfte  
Geschäftsführerin Kathi Wanner, Tel 09332/9456

am Freitag,  
20. Juni 2003  
ab 16.00 Uhr  
(Gasthof Goldener  
Stern)

und Samstag,  
21. Juni 2003  
(ganztags mit  
Heimatabend  
in Gnodstadt  
ab ca. 16.00 Uhr)

und Sonntag,  
22. Juni 2003, 10.00 Uhr  
(offizielle Jahres=  
hauptversammlung)



Frohe  
Weihnachten  
und ein  
glückliches  
neues Jahr

Der nächste Bogen kommt erst im August,  
deshalb Du diese Einladung vormerken mußt.  
Zu Ostern - tu Dich bitte nicht wundern  
können wir Dich diesmal nicht ermuntern.

Und vergesst nicht  
das wunderschöne  
Weinfest 26./27. Juli!

Findst Du kein Pferd für Deinen Plan,  
nimm einen Wagen, eine Bahn,  
und komm nach Gnodstadt, nach Marktbreit,  
kein Weg sei Dir zu weit, bring mit noch andre Leut,  
bring mit die Kinder, Tanten, Neffen:  
ES IST UNSER

**20. JAHRESTREFFEN!**



# Weinfest 2002 ↓



Ja, schön war's  
am Weinfest  
bei hellem  
Sonnenschein,

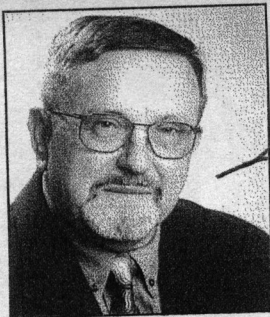
denkt dran und  
kommt,  
dann wird's  
wieder!

so sein!

(nämlich 26. Juli  
ab 15.00 Uhr. 2003)

\* \* \*

## 2. Die (gewesene) Herwast-Kirwa in Himmelreich



**Chodera, Wenzel (64)**  
Stadtratsmitglied

Es war schon allemal schön,  
aber so schön wie diesmal  
war's noch nie!  
Sapperlot!



FOTDS:  
KURT  
Lankl

↑  
Danke, lieber Wenz!







↑ 1. Bürger=  
meister  
E. Hegwein  
(Marktbreit)  
grüßt  
die zahlreich  
Versammelten



↳ ... und der Kell-



=mer  
Schwitz  
↳



Freunde! Diese Festlichkeit, diese Anerkennung unseres Wernersreuther Wesens wäre nicht möglich ohne die Verbrüderung unserer Partnerstädte Marktbreit und Asch! Schaut die Bilder vom Ascher/Marktbreiter Tisch an!



2. BM Jiří knedlík

Stadtr. Dr. Hartwig Zobel

Stadtr. Heinz Hauff

Stadtr. Wenzel Chodera

Stadtr. Helga Köppl

Kath. ↑ Wanner

1. BM E. Hegwein & Gattin Braun

Peppi Sikora ↓

Stadtr. Danislava Rohová

Stadtr. Maria Tádovská



(Oberreuth)

↑ Stadtr. Pavel Jelleb

↑ Stadtr. Wenz Chodera



Die

# KITZINGER ZEITUNG

und

## MAINPOST

*brachten dazu  
folgenden Bericht:*

*(6./7.  
Nov.  
2002)*

## Eine historische Sensation

*Marktbreiter beim Wernersreuther Treffen in Asch*

**MARKTBREIT** Zum neunten Mal feierten die Wernersreuther in ihrer alten Heimatstadt Asch die jährliche Kirchweih. Begleitet wurden sie von Stadträten ihrer Patenstadt Marktbreit (Helga Köppl, Dr. Hartwig Zobel, Wenzel Chodera, Heinz Hauff) sowie vom Bürgermeister Erich Hegwein.

Nach der etwa 250 Kilometer weiten Fahrt erreichte man die gleich jenseits der tschechischen Grenze gelegene Stadt Asch, den Heimatort der Wernersreuther, die von dort nach dem Krieg vertrieben worden waren. Als Kirchweih-Gäste erscheinen seit vielen Jahren nicht nur ehemalige Bewohner der Nachbarorte, sondern auch jetzige Bewohner der tschechischen Heimat.

Der Wernersreuther Heimatverein verfolgt das Ziel, dass sich ehemalige und jetzige Bewohner gesellig und in freundschaftlichem, europäischen Geist begegnen. Als Lohn dieser Bemühungen übernahm die heutige Stadt Asch, wie vor 20 Jahren Marktbreit, die Patenschaft über die Wernersreuther, was bisher einmalig ist: Als erste und bisher einzige tschechische Stadt hatte Asch damit die Schirmherrschaft über Heimatvertriebene, eine historische Sensation, heißt es in einem Reisebericht der Marktbreiter.

Höhepunkte dieser deutsch-tschechischen Beziehungen waren nicht nur Ausstellungen, etwa Ascher Gemälde und Handschuh-Kreationen in Marktbreit, sondern auch die jeweiligen Besuche von Marktbreiter Stadträten anlässlich der Wernersreuther Kirchweih in Asch.

Neben der Geselligkeit kamen auch diesmal die Kontakte zwischen den Marktbreiter und Ascher Stadträten nicht zu kurz. Den Grußworten des Marktbreiter Stadtobers hauptes Erich Hegwein antworteten die Ascher Bürgermeister Dalibor



Beim Treffen der „Wernersreuther“ in deren alten Heimatstadt Asch Gäste: Eine Marktbreiter Delegation, mit Bürgermeister Erich Hegwein an der Spitze, nahm an der jährlichen Kirchweih teil. Im Bild ein Blick in die Runde mit Gästen und Gastgebern Helga Köppl, Erich Hegwein, Waltraud Hegwein, Miroslav Kostahl, Dalibor Blazek und Katharina Wanner (von links, hinten).

FOTO PRIVAT

Blazek und Jiri Knedlik. Das Ehrenmitglied der ersten Stunde, Pavel Jetle, der, wie auch Blazek und Knedlik, Marktbreit schon häufiger besucht hatte, brachte deutsche und tschechische Lieder zum Vortag. Die Begegnung verlief in geselliger Atmosphäre.

Am nächsten Morgen schloss sich eine Stadtführung durch den zweiten Bürgermeister Jiri Knedlik an, der die Marktbreiter über Aufbauleistungen der ehemals 25 000 Einwohner zählenden Stadt, zwischenzeitlich als grenznahes Sperrgebiet fast dem Verfall preisgegeben, informierte. Es erfüllte die Besucher mit Genugtuung, dass die jetzigen Bewohner an die Traditionen anknüpfen wol-

len. So wurden das alte Rathaus, die Turnhallen, das Luther- und Goethe-Denkmal restauriert.

Die Besuche sozusagen von Patenstadt zu Patenstadt bilden die Grundlage einer erhofften Städtefreundschaft, die als Fernziel auch die Förderung des Tourismus in Marktbreit hat. Die Wernersreuther möchten in diesem Sinne eine Dankeschuld an ihre Marktbreiter Patenstadt einlösen.

Ein Mittagessen auf dem Hainberg beschloss die Städte-Begegnung, die einen wichtigen Schritt in der Entwicklung Europas darstellt: Die offizielle Beitrittsfeier Tschechiens zur europäischen Union ist nämlich in Asch vorgesehen.



In Himmelsreich ...

... freute ich mich mit den Ascher Bürgermeistern - - oder: sie sich mit mir ...



... dankte ich den Schmie-Meu'lern für ihre Treue (sie haben nie gefehlt) ...



... war Langnau (Pension!) Brambach wieder da



← ... freute ich mich Emmi und Jos, die treuen Heimat-Freaks, wiederzuseh

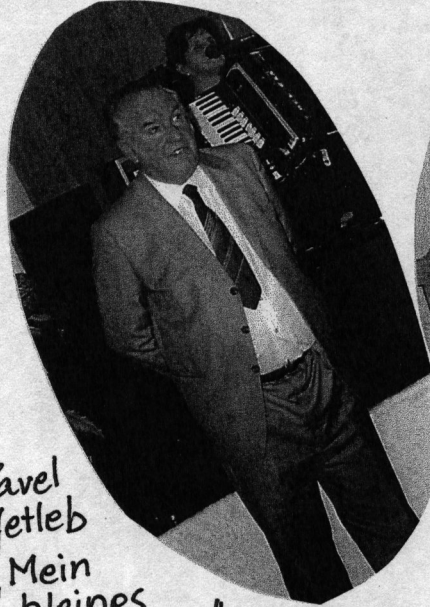
... und Maria Bor Ehefrau des Musikleiters a.D. Josef B dem wir gute Genes wünschen ...

... und freute mich daß unsere Ehrenvorsitzenden Marianne u. Ludwig Sommerer anwesend waren ..... sie finanzieren diesen Be

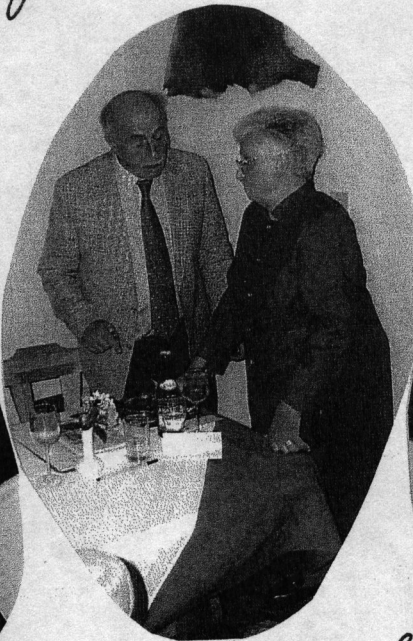


...ja in Himmelreich...  
gab es beifalls=  
umräuschte  
Darbietungen...

und meine Schulkameradin,  
die Ächtner-Elfriede aus  
Klatschhausen, sammelte  
wiedery erfolgreich Spenden  
(wie schon oft)



Pavel  
Jetleb  
"Mein  
kleines  
Dörflein"



Elfriede  
Schiller  
geb.  
Aechtner

fürs Ascher Kinderheim,  
(= Dětský domov),  
welches schon anno 2000 sich bedankte:

Domnovský spolek  
bývalých verneřovských občanů  
se sídlem v Marktbreit

Vedení Dětského domova v Aši, Na Vrchu 26, převzalo dnešního dne od starosty města Aše pana Paedr. Antonina Veselého dar z výtěžku sbírky, kterou uspořádali členové spolku u příležitosti verneřovského posvícení dne 21. 10. 2000 v restauraci v Nebesích.

Za finanční dar bylo zakoupeno starostou města Aše 10 her Ukaž, co víš a jedna souprava šachové hry.

Za sponzorský dar vyslovujeme poděkování a zároveň si dovoluujeme vedení spolku pozvat na návštěvu do našeho zařízení.



*[Signature]*  
Bayer Jaroslav  
ředitel Dětského domova Aš

DĚTSKÝ DOMOV  
Na vrchu 26  
352 01 AŠ  
(1)



... und...



↑  
(Im Gespräch mit) Bürgermeisters-  
Gattin Waltraud Hegwein: . . . →

↑  
Geschäftsführerin  
Kathi Wanner,  
seit jeher Organisa-  
torin Marktbreit-  
Ascher Begegnungen

↑  
Sigrid Lankl,  
Jugend-Beauftragte.  
Sehr wichtig! Denn  
die Jugend wird zu  
uns kommen, wenn  
das Thema: "Völker-  
freundschaft" lau-  
tet.

↑  
Elfriede  
Schiller  
(s.o.)

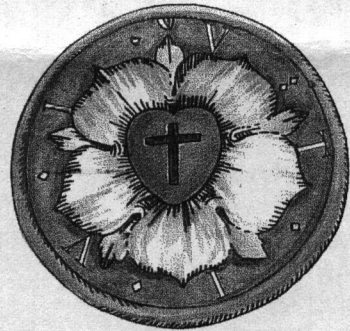
Werbt die Jungen - nicht mehr mit dem Thema  
"Heimat" allein - dafür besteht oft leider  
geringes Interesse - sondern mit dem Zu-  
kunfts-Thema: Jugendaustausch, interna-  
tionale Begegnung, und dann Heimatwurzeln  
suchen!

\* \* \*

## ③ Ascherländchen

VERGANGENHEIT, GEGENWART, DIALOG

Motto: beachten!



Monatsschrift Jahrgang II. Datum 15. März 2002

Nr. 3

Preis: 23 Kč, im Ausland 1,30 €

... eine hochinteressante, monatliche Illus-  
trierte" auf deutsch und (!) tschechisch, mit  
historischen, zeitgeschichtlichen, aktuellen  
und menschlichen Berichten.

Abbonniert diese Zeitung, ihr werdet  
es nicht bereuen!

Demnächst auch über Dornersreuth  
und unseren Verein. Hier → eine 4-seitige  
Leseprobe!



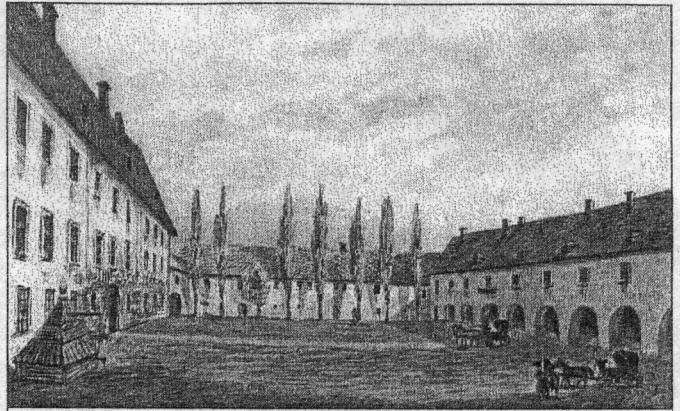
# Die Neuberger Burg

## Eine historische Zusammenfassung

Die mittelalterliche Besiedlung des westlichsten Zipfels der Tschechischen Republik lastete ausschließlich auf den Schultern der deutschen Kolonisten. Zum natürlichen Zentrum der gesamten Region wurde im Verlauf der Jahrhunderte die einstige Marktsiedlung Asch. Dennoch verblieb der Burg in Neuberg (Podhradí bei Asch) eine Vorrangstellung als ehemaliges Verwaltungszentrum des Ascherländchens. Genau hier wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts der erste Ministerialsitz gegründet, der dem Geschlecht der Neuberger angehörte. Diese stammten aus Schwaben und kamen in diesen Landstrich in der dritten Kolonisationswelle gegen Ende der Regierungszeit der Staufer-Dynastie. Auf Grundlage einiger Urkunden und nicht zuletzt auch des Familienstammwappens waren sie mit den Rittern von Haslau verwandt.

Die Burg haben sie auf einem schmalen, 30x18 m großen Felsuntergrund oberhalb des Aschbachs in Neuberg errichtet. Sie wurde wahrscheinlich gegen Anfang des 13. Jahrhunderts gebaut und stammt typologisch aus der gleichen Zeit wie z. B. die Burg in Alt Kinsberg (Starý Hroznavov). Neben Wohngebäuden und den erforderlichen wirtschaftlichen Anwesen entstand noch ein runder Turm. Dieser wurde nachträglich an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert gebaut. Sein rechteckiges Fundament befindet sich 2 bis 4 Meter über dem übrigen Gelände, stellt eine exakte Fortsetzung des bearbeiteten Felsens dar und gleicht dessen Neigung von 25 Grad aus. In den Felsen wurde Mitte des 14. Jahrhunderts ein Raum eingelassen. Wegen der großen Menge an keramischen Bruchstücken und Tierknochen handelte es sich vermutlich um eine Küche. Auf dem rechteckigen Fundament erhebt sich bis zum Eingang in 6 Meter Höhe ein Mauerverband aus Massivsteinen. Das wohl durchdachte System mit dem erhöhten Eingang und den anschließenden gesonderten Stockwerken ermöglichte selbst einem einzigen Mann eine wirkungsvolle Verteidigung. Dass die übrigen Bauten älter als der besagte Turm waren, belegt der Fund des sog. opus spicatum (Mauerwerk mit Steingefügen im Ährenmuster). Heute beträgt die Turmhöhe etwa 21 Meter. Ursprünglich maß er jedoch bis zu 25 Metern und war mit einem Kegeldach versehen. Die Aussicht der Burgverteidiger war also bestens.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts meinten ein paar Abenteurer, dass der Turm mit den anderen Schlossbauten in der Umgebung durch einen unterirdischen Gang verbunden sei. Dieser führe dann weiter bis zu einem der örtlichen Gebäude. Diese Annahme wurde durch den Fund einer Stahlplatte noch bekräftigt. Diese sollte den Geheimgang in den Untergrund verdecken. Und so versuchten sie mittels eines langen Bohrers den Turmboden zu durchbohren, um so den Geheimgang zu öffnen. Ihre Bemühungen waren allerdings vergeblich. Sie kamen bis zu einer Tiefe von einem Meter. Dann beendeten sie die gesamte Aktion.



*Hauptschlosshof in Neuberg, Ende des 18. Jahrhunderts. Reste des linken Gebäudes stehen noch heute.*

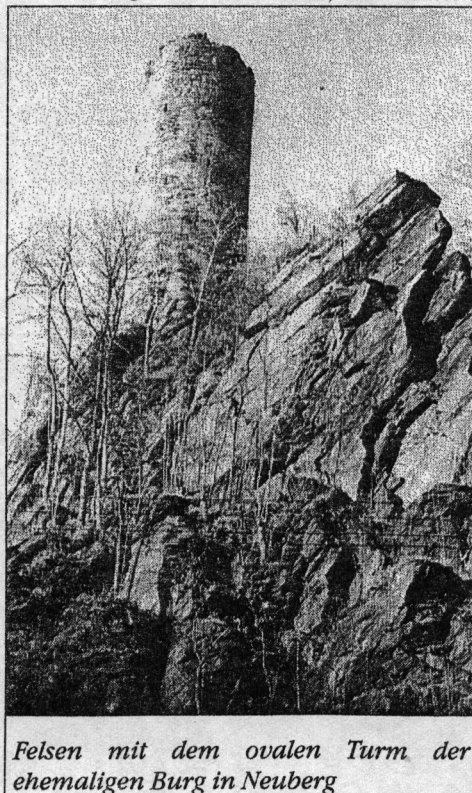
Die erste schriftliche Erwähnung von der Burg Neuberg stammt aus dem Jahr 1288. Damals verlieh sie Kaiser Rudolf I. von Habsburg als Reichslehen an die Vögte von Plauen. Das neu gegründete Domizil musste seine erste ernstzunehmende Probe mit der Belagerung im Jahre 1324 überstehen. Der damalige Besitzer Konrad von Neuberg war mit der Stadt Eger in Streit geraten. Diese belagerte daraufhin die Burg und eroberte sie schließlich auch. Das Egerland war bis 1322 Reichspfand unter Verwaltung des böhmischen Königs. Albrecht von Neuberg wollte offenbar nicht unter den direkten Einfluss des entstehenden Stadtstaates geraten. So bot er das Ascherländchen zusammen mit der Burg Neuberg als direktes Lehen dem böhmischen König an. Sehr bald erwies sich dieser Schritt als nützlich. Denn der böhmische König Johannes von Luxemburg nahm diesen Vasallenvertrag an und die gesamte Neuberger Enklave wurde von den durch die Stadt Eger erhobenen Steuern und Gebühren befreit.

Ebenfalls sehr interessant ist ein Ereignis aus dem Jahr 1382, als Friedrich von Neuberg durch Eger inhaftiert wurde.

Er war an einem kleinen Krieg beteiligt, den ehemalige, ursprünglich ministeriale Geschlechter im Egerland gegen die sich ständig ausdehnende Stadt Eger geführt hatten. Im Egerer Buch über Verhöre und Folterungen gibt es sogar einen Eintrag über das peinliche Verhör Friedrichs von Neuberg.

Die Neuberger starben in ihrer Schwernachfolge im Jahr 1395 aus. Ihre Besitztümer erlangte das Geschlecht Zedwitz, das von der gleichnamigen Burg aus der Nähe des pfälzischen Hofes stammte. Konrad Zedwitz heiratete in diesem Jahr Hedwig. Sie war die einzige Erbin des Neuberger Herrschaftsguts und brachte ihrem Mann den gesamten Besitz als Aussteuer mit in die Ehe.

Anstelle von Konrad verwaltete die Neuberger Landgüter anfangs sein Vater Peter Zedwitz. Dieser festigte das ganze Neuberger Vermögen und verteidigte es gegen die hart zusetzende Stadt Eger. Das Ende des Konflikts mit dieser Stadt



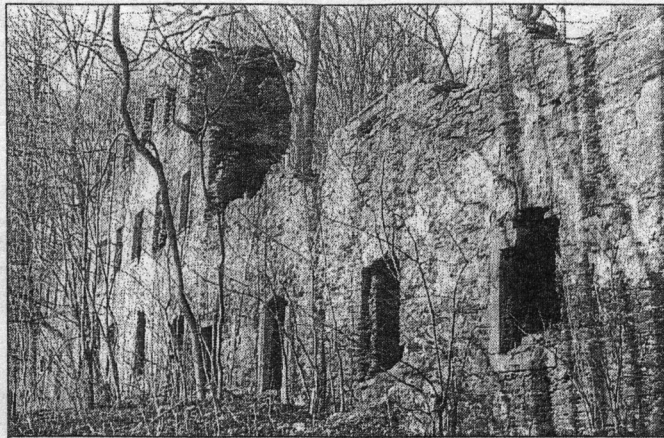
*Felsen mit dem ovalen Turm der ehemaligen Burg in Neuberg*



brachte jedoch erst das Jahr 1422, als Kaiser Sigismund von Luxemburg das Ascherländchen mit der Burg Neuberg endgültig aus dem gerichtlichen Wirkungsbereich von Eger ausschloss. Irgendwann um das Jahr 1483 wurde die Burg in Neuberg erneut von den Egerern erobert.

Im 16. Jahrhundert verlief das Leben auf der Burg relativ ruhig. Ein einziges geschichtliches Ereignis charakterisierte für viele Jahre die Entwicklung des Neuberger Besitztums wie auch der gesamten Ascher Region. Dies war die religiöse Orientierung am Augsburger Bekenntnis. In den Raum Asch beginnt nach dem Jahr 1529 das Luthertum einzuströmen.

Kurz vor dem Ausbruch des dreißigjährigen Krieges hat sich 1616 das Zedwitzer Geschlecht in zwei Zweige aufgeteilt. Der eine blieb auf Neuberg und der andere baute sich einen zweiten Familiensitz im unweiten Krugsreuth (tschechisch Kopaniny) aus. Noch zuvor brannte die alte Burg im Jahr 1610 aus. Das renovierte Domizil wurde während der schwedischen Invasion im Ascherländchen ebenfalls zerstört. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hielten Neuberg stets mehrere Angehörige des Geschlechts, die sich nach 1700 den gesamten Besitz erneut aufteilten. Das Herrngut wurde damals in vier Teile



*Die heutigen Reste des Schlossgebäudes*

untergliedert. Den maßgeblichen und umfangreichsten Teil von Neuberg und Asch behielt Anton Josef Zedwitz für sich. Karl Josef erhielt Sorg (heute Smrčiny), Hans bekam Schönbach (heute Krásná) und Wolf Ernst verblieb der Ortsteil Neuschloss in Neuberg. Zu einer weiteren Teilung der Gemeinde kam es zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Von dem ursprünglichen Anwesen, dem sog. Oberschloss, wurde für Hans Kristof ein neues Gut ausgegliedert, das zur Unterscheidung Unterschloss genannt wurde.

Die Ortschaft Sorg hat der verwandte Fabrikant Wilhelm Fischer den Zedwitzern abgekauft. Der ganze übrige Besitz verblieb bei den Zedwitzern bis zum Jahr 1945, als sie aus dem Landkreis Asch vertrieben wurden.

*Karel Halla / Übersetzt von Claus Steffen*



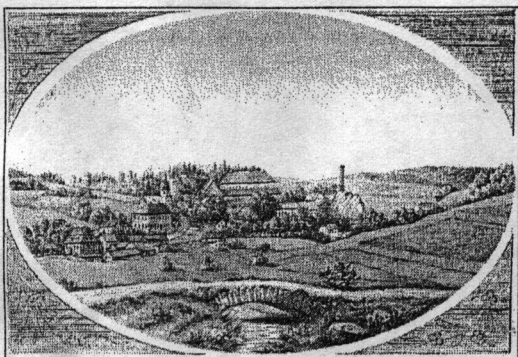
*Gesamtansicht von Neuberg am Ende des 19. Jahrhunderts. Im Hintergrund das komplette, noch nicht vom Brand zerstörte Schloss.*

## *So vergeht die Zeit*



Das Ende des 19. Jahrhunderts zeichnet sich nicht nur durch die schnelle wirtschaftliche Entwicklung aus, sondern auch durch die romantisierenden Vorstellungen seiner Zeitzeugen. In dieser Zeit entstanden viele Kunstwerke. Diese entsprechen zwar in groben Zügen der Realität, enthalten jedoch auch idealisierte Elemente, welche die Gesamtkomposition abrunden. Auf der linken Zeichnung ist die Gemeinde Neuberg (Podhradí bei Asch) aus den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts abgebildet, so wie sie ein unbekannter Zeichner festgehalten hat. Hier sind sehr schön die Dimensionen der prunkvollen Schlossgebäude zu sehen. Nur durch puren Zufall blieb diese Zeichnung in der Kunstsammlung der Familie Hoyer für die zukünftigen Generationen erhalten. Um so trauriger wirkt der Anblick des rechten Fotos. Auf dem Gelände, wo noch in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts das Zedwitz-Schloss gestanden hatte, herrscht nun gähnende Leere. Erst heute könnte ein romantischer Maler seine grenzenlose Fantasie voll zum Ausdruck bringen.

*Karel Halla / Übersetzt von Claus Steffen*





## „Ein Gerechter der Völker“



Der junge Joachim von Zedtwitz auf einer Aufnahme aus den Kriegsjahren.

Anlass für die nachfolgenden Zeilen hat mir der Ascherländchen-Artikel über eine menschliche Bestie gegeben. Der Bericht handelte von einem „selbsternannten Kriegssieger“, der sich nach dem Krieg in unserer Gegend herumgetrieben hat. Mein Artikel könnte einen Nachruf für die Opfer darstellen. Ich schreibe ihn jedoch zu Ehren der Menschlichkeit und des Lebens. Am 10.10.2001 ist ein Mensch gestorben, die Betonung liegt auf Mensch. Auch er war mit unserem Landstrich eng verbunden. Er hieß Graf MUDr. Joachim von Zedtwitz.

Der Name „von Zedtwitz“ ist wohl niemandem ganz unbekannt. Wahrscheinlich kommt jedem

direkt die Burgruine in Neuberg (Podhradí) in den Sinn. Doch nur wenige stellen sich hinter diesem Namen einen Menschen vor, der ihn getragen hat. Die Zeit ist vorübergegangen, und bisher wurden über ihre Schluchten keine großen Brücken geschlagen. Möge dieser Artikel eine Brücke oder zumindest einer ihrer Grundsteine sein.

Die Geschichte, mit der sich dieser Mann Ruhm und Ehre erworben hat, beginnt im Jahre 1939. Er war 29 Jahre alt und hatte gerade sein Medizinstudium in Prag abgeschlossen. In der dortigen deutschen Studentengemeinde kannte man ihn gut wegen seiner Aktivitäten im Klub „Die Tat“, dessen Namengeber er war. Dieser Verein brachte deutsche jugendliche Aktivisten zusammen. Sie stammten aus den Kreisen der deutschen christlichen Sozialisten, der deutschen Landwirte, der deutschen Sozialdemokraten und der Deutschen Demokratischen Freiheitspartei. Die Vereinigung veranstaltete hauptsächlich Vorlesungen und beschäftigte sich auch mit der Aussiedlerfrage und den Problemen der sudetendeutschen Flüchtlinge. Sie gab einige Nummern des 14tägig erscheinenden Blatts „Die Tat“ mit dem Untertitel „Demokratische Zeitschrift für Politik und Propaganda“ heraus.

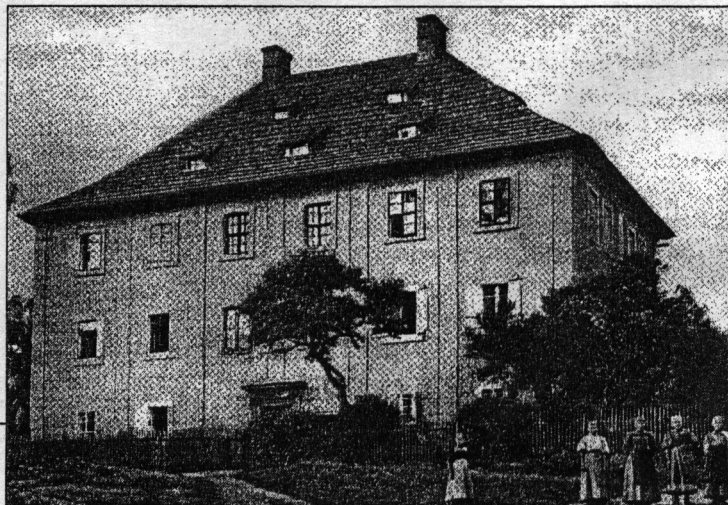
„Laut Berichten des Prager Polizeipräsidiiums versiegelte die staatliche Reichspolizei die Vereinsräume, direkt nach der Besetzung vom Rest der Republik am 16. März 1939. Ende Juni desselben Jahres wurde der Klub offiziell aufgelöst. Die Beseitigung der Klubeinrichtung führte dann ebenfalls die staatliche Reichspolizei im Oktober durch.“

Die Tätigkeit im Verein „Die Tat“ war nicht die erste Aktivität von Herrn Zedtwitz. Bereits Mitte 1937 hat er den Verein „Demokratische Akademische Arbeitsgemeinschaft“ gegründet. Er verbündete die politisch aktive, pro-tschechoslowakische Hochschuljugend. Die Polizeiberichte sprechen davon, dass es sein Ziel gewesen sei, für demokratisches Denken unter der jungen deutschen Intelligenz, vor allem unter der Studentenschaft, zu werben. Der besagte junge Mann wurde scheinbar von seinen Gegnern vollends überwacht. Die weiteren Polizeiprotokolle sind eher amüsant. Einige Male wurde er wegen Geschwindigkeitsüberschreitung angezeigt und auch bestraft. Dann und wann war er in Asch in Gegenrichtung unterwegs. Ein anderer Gesetzesübertritt in der Reihe der „Jugendsünden“ war ein Ausdruck des Trotzes. Dieser Rechtsverstoß vom 29. März 1939 brachte ihm langwierige Scherereien mit den Ämtern. An diesem Tag hatte er sein Auto Aero 30 auf dem Wenzelsplatz vor dem Haus Nr. 8 geparkt. Das Parken von Privatwagen war dort zu jener Zeit verboten. (Bem.: Damals fuhren auf dem Prager Wenzelsplatz noch keine

Straßenbahnen.) Zedtwitz hat sich mit der Behauptung verteidigt, dass dort doch zahlreiche Autos parken würden. (Das waren Wagen des deutschen Militärs.) Einer der Wachmänner, der sich an dieser Stelle aufhielt, sagte aus: „...am besagten Tage waren alle inneren Straßen stark frequentiert, wodurch die Fahrt der Militärfahrzeuge behindert wurde...“ Das geringste Anzeichen von Widerstand reichte der argwöhnischen Gestapo für ihre unterdrückenden Maßnahmen. Und so erstaunt es nicht, dass „Jochi“ schon bald mehrere Verhöre über sich ergehen lassen musste.

Die Schicksale der Menschen in Mitteleuropa beginnen sich zu verstricken und „Jochi“ Zedtwitz und seine Freunde geraten immer mehr in den Strudel der Geschichte, in dem sie Tag für Tag ihr Leben aufs Spiel setzen. Unter ihnen war auch Milena Jesenská, Journalistin (tätig im Wochenblatt „Přítomnost“) und Freundin von Franz Kafka. Nach der Inhaftierung des Chefredakteurs Ferdinand Peroutka wird sie zu seiner Nachfolgerin. Unverzüglich tritt sie in die Widerstandsbewegung ein. Frau Jesenská überzeugte ihre jüdischen Freunde bereits im Jahr 1938, die Tschechoslowakei zu verlassen. Sie war sich nämlich der verheerenden Situation bewusst, die nach dem Anschluss Österreichs eintrat. Viele von ihnen waren einsichtig und zogen fort. Doch viele blieben auch und nach der Entstehung des Protektorats wurden es noch mehr (Juden, Intelligenz, tschechoslowakische Flieger). Es ist nicht verwunderlich, dass Frau Jesenská nach allen Kräften versucht hat, diesen Leuten zu helfen. Sie schrieb Artikel zum Wachrütteln und zur Aufmunterung des Volkes. Außerdem half sie auch Leuten, über die Grenze zu kommen, damit sie dort der nazistischen Gefahr entgegentreten konnten. Sie unterstützte die Aktivitäten der Gruppe „Verteidigung der Nation“, die Generäle und Offiziere der aufgelösten tschechoslowakischen Armee organisiert hatten. Ihr Inhalt waren militärische Aktionen, Störmanöver, Berichterstattung und sämtliche antinazistische Maßnahmen (einschließlich der Herstellung und Verteilung von illegalen Flugblättern und Zeitschriften). Bei diesen Tätigkeiten war ihr „Jochi“ Zedtwitz behilflich, der mit seinem Aero u.a. einen Verfolgten aus Milenas Wohnung in die Gegend von Mährisch-Ostrau brachte. Dort warteten auf sie Verbindungsleute zur Überwindung der Staatsgrenze nach Polen.

„Die Fahrten von Joachim Zedtwitz durch das besetzte Gebiet waren gewagt und sehr riskant. Manchmal reichte schon Neuschnee zum Mißlingen einer Flucht: das Treffen mit den Schleppern wurde dann verpasst. Walter Tschuppik, Herausgeber des „Prager Montag“, war einer der Geretteten. Er schrieb im Jahr 1947 (Bem.: zu der Zeit, als das Zedtwitz-Verfahren zur Anerkennung seiner tschechischen Staatsangehörigkeit lief) seinem Retter: „Ich bin glücklich zu hören, dass Sie leben. Zweifelsohne kann ich konstatieren, dass Sie mich gerettet haben, und das unter Einsatz des eigenen Lebens. Wussten Sie doch, dass ich mit Haftbefehl gesucht werde (...) Niemals vergesse ich Ihnen diesen Dienst! Sie waren beispiellos mutig!“



Eine von den Wohnstätten der Familie Zedtwitz in Neuberg (Podhradí bei Asch)



Die Maschinerie, der sie sich entgegenstellten, war jedoch wie eine Krake. Mit ihren Fangarmen drang sie auch an Plätze vor, wo sie niemand erwartet hätte. An Opferbereitschaft und Tapferkeit fehlte es Milena Jesenská nicht. Nur war sie unerfahren und unvorsichtig. Aber diesen Nachteil teilte sie auch mit versierten Soldaten, die nun zum ersten Mal solche Dinge wie den deutschen Sicherheitsdienst und die Gestapo kennen lernten. Und so wurde Milena Jesenská zu einem der ersten Opfer der Verhaftungen im Zusammenhang mit der Zeitschrift „V boj“ (Auf in den Kampf). Tragisch ist, dass sie ein ehemaliger tschechoslowakischer Gendarm inhaftierte. Er war Boxer und ein sehr ambitionierter Mensch. Sein Name lautete zunächst Jaroslav Nachtmann. Zu jener Zeit hieß er bereits Jaroslava Nachtmann und war Hilfspolizist der Gestapo sowie NSDAP-Kandidat und SS-Anwärter. Er wechselte von seinen Posten beim Fahrdienst des Polizeikommissariats auf der Prager Kleinseite zu einer attraktiven Stelle in der „Pečkárna“, dem früheren Palast des Industriellen Petschka. Dessen Nichte und ihr kleines Kind hat Joachim von Zedtwitz außer Reichweite der Gestapo in den Petschka-Palast gebracht. Dorthin wurde einige Monate später Milena Jesenská aus dem Gefängnis Prag-Pankrác zu Verhören geholt.

Milena Jesenská wurde am 12. November 1939 verhaftet, verhört und gefangen gehalten. „Zum Glück“ fehlten gegen sie Beweise für Hochverrat. Diese hätten sie direkt aufs Schafott gebracht. Doch so wurde sie „nur“ in Schutzhaft genommen. Das bedeutete für sie schließlich eine langjährige Internierung im Konzentrationslager Ravensbrück, wo sie im Mai 1944 verstorben ist.

Joachim Zedtwitz wurde vom Staatsapparat erst am 27. März 1940 in Bromberg (Bydhošť/Polen) gefasst, wo er als Arzt im Krankenhaus arbeitete. Man brachte ihn nach Berlin. Hier sollte er auch wegen Vorbereitung des Hochverrats verurteilt werden. Die der Gestapo ausreichenden Materialien genühten dem Gericht jedoch nicht. Er wurde freigelassen. Dabei kam Joachim Zedtwitz zugute, dass er begann Schizophrenie zu simulieren, die ihm von seinem Onkel Albrecht zu Eulenburg bestätigt wurde. Zur größeren Glaubwürdigkeit verbrachte er den Sommer 1941 als Patient in der Klinik Stargard (Prußen) und in Babelsberg (bei Berlin). In dieser Klinik wurde er augenscheinlich kuriert, in Wirklichkeit arbeitete er täglich im Krankenhaus ohne Lohn zu beanspruchen. Während seines Schaffens in Berlin knüpfte er Kontakt zur Widerstandsorganisation „Ernst“. Er war behilflich, Männer vor der Front zu retten, und besorgte falsche Dokumente. Er half, das kleine jüdische Mädchen Hedvik zu verstecken, und zwar nicht nur in Berlin, sondern auch zu Hause auf Neuschloss in Neuberg (Nový zámek/Podhradí). Dabei standen ihm seine Mutter Eleonora von Janson, die aus Holland stammte, und sein Bruder bei.

Nach dem Krieg kehrte Joachim nach Hause zurück. Wegen der verstrickten familiären Verbindungen hatte er zwar die deutsche Nationalität, die Staatsangehörigkeit unterlag jedoch der eigenen Wahl. Nach dem Reichserlass wurde ihm zunächst automatisch die reichsdeutsche Staatsbürgerschaft zugeteilt. Da Joachim damit niemals einverstanden war, beantragte er im August 1945 auf dem Ascher Kreisamt die Anerkennung der tschechischen Staatsangehörigkeit. Die Angelegenheit zog sich lange hin. Trotz aller Zeugenaussagen von Leuten, denen er geholfen hatte, wurde das Verfahren nicht verkürzt. Zusätzlich belasteten ihn die ständigen anonymen Briefe an tschechische Ämter, man habe ihn hier gesehen, wie er Familiensilber auf einem Wagen nach Deutschland gebracht hätte ... er sei Geheimagent gewesen ... er wäre Mitglied der SA gewesen.

Seinen Rechtsstreit hat er erst am 4. Februar 1948 gewonnen. Im Sommer 1948 emigrierte er. Erst nahm er seinen Wohnsitz in Berlin. Die damaligen deutschen Ämter wollten ihm sofort die deutsche Staatsbürgerschaft beglaubigen, was er entschieden ablehnte. In den Formularen gab er nur in den dringendsten Fällen gegen seinen Willen die deutsche Staatsangehörigkeit an. Schließlich siedelte er in die Schweiz über, wo er den Rest seines Lebens verbrachte.

Was geschah mit Jaroslav Nachtmann? Er machte eine gewaltige Karriere bei der Prager Gestapo. Er wurde für die Verhaftung von Oberstleutnant Josef Balabán ausgezeichnet. Dieser war in der berühmten Widerstands-Dreiergruppe tschechoslowakischer Offiziere „Tři králů“ (Drei Könige). Nachtmann bezwang ihn durch seinen professionellen rechten Haken. Im Jahr 1942 gründete er ein spezielles Anti-Fallschirmspringer-Kommando. Dort war sein Untergebener Karel Čurda tätig. Čurda war berühmt-berüchtigt dafür, dass er der Gestapo das Versteck der tschechoslowakischen Fallschirmspringer verriet, die das Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich verübt hatten. Karel Čurda wurde nach dem Krieg erhängt und Jaroslav Nachtmann musste nach Sibirien. Erst war Nachtmann Spitzel der NKVD, dann des KGB und nach seiner Rückkehr in die Tschechoslowakei 1963 der StB (Staatssicherheit). Im Jahr 1968 deckten Journalisten seine Identität auf. Und so wurde ihm „gnädigerweise gestattet“ nach Bayern auszureisen, wo er in Wohlstand und Zufriedenheit 1995 starb.

Joachim von Zedtwitz und auch Milena Jesenská wurden in demselben Jahr von der israelischen Gedenkstätte Jad Vashem mit der Auszeichnung „Gerechter unter den Völkern“ geehrt. Seine Heimat besitzt volles Recht, stolz auf ihn zu sein.

Zum Abschluss bleiben noch ein paar Gedanken aus der Feder von Milena Jesenská:

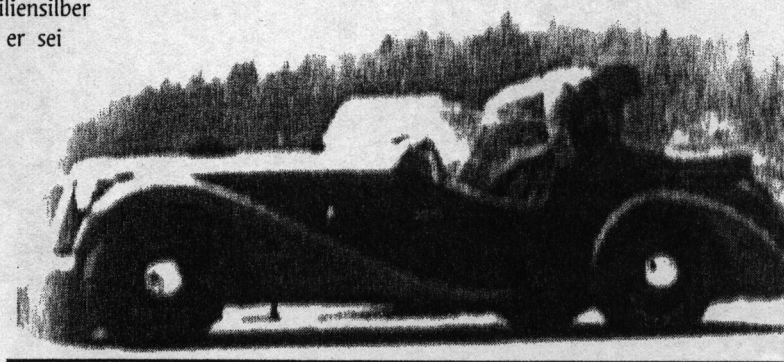
*„Unlängst sprach zu mir ein Mann, ein hervorragender Mensch sowie ein ausgezeichneter und tatkräftiger Patriot. „Mögen Sie auch jedwede Ansichten haben, so sehe ich, dass sie vor allem Tschechin sind. Ich lese ihre Artikel und freue mich darüber.“ Bin ich vor allem Tschechin? (...) Es ist schon gute 14 Tage her, und wo ich auch langgehe, trage ich stets die Wörtchen VOR ALLEM bei mir. Zu Mußestunden, auf den Frühlingsspaziergängen durch Prag. – Zu dieser Zeit wird man plötzlich in der Wohnung unruhig und geht sich beispielsweise das Wasserwehr, den Petřín (Laurenziberg), oder die Strahover Gärten ansehen, um mit den Augen ein Stück von Prag aufzunehmen und zufriedener nach Hause zurückzukehren. – In den schlaflosen Nächten, in den Gesprächssetzen unter Freunden, überall umschleichen mich die Worte VOR ALLEM. Und nachdem ich alles betrachtet, gedreht und gewendet, überdacht habe, muss ich Ihnen, mein Herr, Ihr Lob zurückweisen. Ich bin SELBSTVERSTÄNDLICH Tschechin, aber VOR ALLEM bemühe ich mich ein anständiger Mensch zu sein ...“*

Und deshalb möge der Mensch dem Menschen ein Mensch und kein Wolf sein.

Pavel Matala jr. / Übersetzt von Claus Steffen



**Der Schrecken der StraÙe:  
Joachim von Zedtwitz in seinem Auto der Marke Aero**



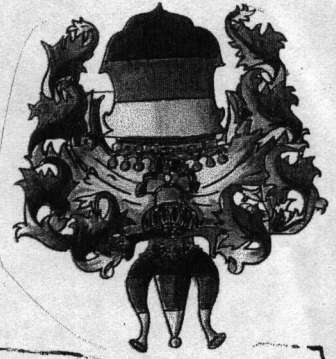


Die Zeitschrift, in der auch mal Dinge -wie über den jungen Zedtwitz - stehen, die man sonst nicht zu lesen kriegt, wurde auf der Kirwa in Himmelreich von Ing. Miloslav Košťál vorgestellt.

Wer sie abonnieren will ( die Kosten dürften sich auf 3.-Euro pro Monat belaufen), schreibt am besten an:

Redaktion Renovatio, o.p.s.  
Selbská 8 /P.O.BOX 114  
CZ - 35201 Aš.

Von ihm  
sind auch  
einige  
Fotos!



Oder:

Redaktionsanschrift, Ašsko/Ascherländchen, Selbská 1235/8, CZ-35201 Aš, P.O.Box 114,  
Tel. 00420/166/400215, E-mail: aschrenovatio@mikos.cz, www.renovatio.cz

## A. Personalien

# Hohe

# Auszeichnung für Herbert Jandl

Kitzingen (red). Vom Präsidium des Bundes der Vertriebenen, vertreten durch die Präsidentin **Erika Steinbach**, erhielt **Herbert Jandl**, der Kreisobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) und stellvertretende Vorsitzende und Kassenverwalter des Bundes der Vertriebenen (BdV) in der Kreisgruppe Kitzingen, für hervorragende Verdienste um die vertriebenen Schicksalsgefährten und die ostdeutsche Heimat mit Dank und Anerkennung die goldene Ehrennadel.

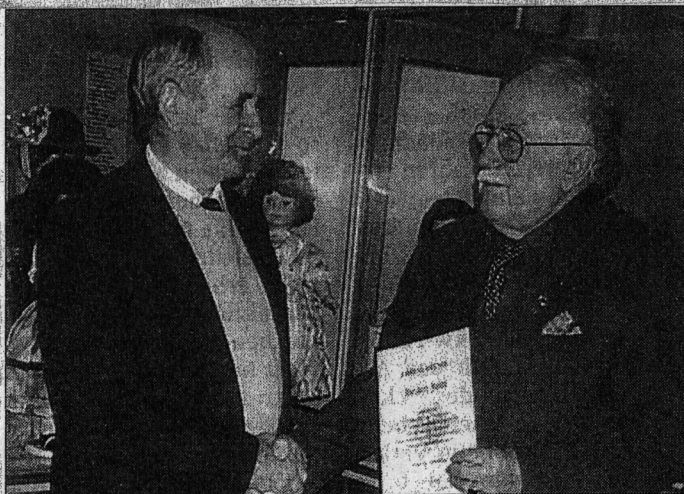
Nur in seltenen Fällen wird diese hohe Auszeich-

nung für außergewöhnliche Leistungen in den heimatpolitischen, kulturellen und organisatorischen ehrenamtlichen Tätigkeiten verliehen.

Herbert Jandl engagierte sich schon 1958 für seine Landsleute, die ihn 1971 zum Obmann der SL-Ortsgruppe Kitzingen-Siedlung wählten. Als er ein paar Jahre später auch zum Kreisobmann gewählt wurde, wurde er auch Mitglied des Kreisvorstandes des BdV und übernahm dort das Amt des Kassenverwalters, das er bis heute bekleidet. In der SL wurde er stellvertretender Bezirksobmann, kam in die Bundesversamm-

lung, der er acht Jahre angehörte. Für seine Heimatgemeinde Neudorf, Kreis Mährisch Trübau, übernahm er das Amt des Ortsbetreuers.

Er erhielt bereits 1995 die Verdienstmedaille der SL-Landesgruppe Bayern. Der Sprecher der Sudetendeutschen, **Johann Böhm**, verlieh ihm im Jahre 2000 die Rudolf Lodgmen Plakette. Die Ehrenurkunde des Landschaftsrates Schönhengstgau, seiner alten Heimat, wurde ihm 1982 verliehen. Daneben ist Herbert Jandl Träger anderer hoher Auszeichnungen, unter anderem des Bundesverdienstkreuzes.



Edmund Liepold, Bezirksvorsitzender des Bundes der Vertriebenen, zeichnete Herbert Jandl aus. Foto: privat

Die Wernerstreu-  
ther gratulieren  
-♥- lichst  
und freuen sich,  
daß der Geehrte  
unser Mitglied  
ist!



(4a.)

# Zur Wiederwahl

bei den Kommunalwahlen in diesem Herbst  
 den alten - und neuen - Ascher Bürgermeistern,  
 den Urhebern und Schirmherren der Asch-Wernersreuther Patenschaft,  
 den Förderern der Ascher Entwicklung und den Freunden Marktbreits  
 Herrn 1. Bürgermeister Mgr. Dalibor Blažek  
 Herrn 2. Bürgermeister Jiří Knedlík,  
 also unseren Freunden und Schirmherren der Kirchweih

## Herzlichen Glückwunsch



→  
 Jiří  
 Knedlík  
 und  
 Dalibor  
 Blažek

auf der  
 Himmel-  
 reicher  
 Kirwa,  
 mit  
 Elfriede,  
 der  
 Spenden-  
 Sammlerin

Vážené Starostové, sehr geehrte Herren Bürgermeister, liebe Freunde, wir verbinden mit diesen freudigen Glückwünschen die Hoffnung auf weitere gedeihliche Zusammenarbeit und Fortentwicklung.  
 Die gleichen Glückwünsche und Wünsche gelten allen wieder- und neugewählten Stadträten und Stadträtinnen von Aš und Verneřov.





Ein besonderer, und besonders willkommener  
Weihnachtsgruß!

## Sudetendeutsche Landsmannschaft

Kreisverband Kitzingen/M. e.V.  
Landesverband Bayern e.V.  
Bezirksgruppe Unterfranken

Zum Jahreswechsel 2002/2003

Herbert Jandl  
Anni Plackner-Jandl  
Sonnenstraße 19  
97342 Obernbreit

Herrn  
Prof. Dr. Herbert Braun  
Brunnenstraße 4  
8 6 9 3 6 Schondorf

Sehr geehrter Herr Dr. Braun, *Herbert Jandl*,  
verehrte Landsleute aus Wernersreuth

Am Ende des Jahres ist es uns ein Bedürfnis euch für die gute Atmosphäre und Zusammenarbeit zwischen uns, der Sudetendeutschen Landsmannschaft Marktbreit und euch Wernersreuthern zu danken.

Unser Einsatz gilt einer guten gemeinsamen und friedlichen Zukunft.

Wir wünschen uns ein gleichberechtigtes Zusammenleben aller Völker und Volksgruppen in Europa auf der Basis von Wahrheit und Recht. Wir wollen auch den Beitritt der Tschechischen Republik zur EU aber mit allen Konsequenzen. Wir wollen eine Zukunft in einen gerechten Gesamteuropa. Im europäischen Haus dürfen nicht Rechtsordnungen gelten, die sich in elementaren Grundsätzen widersprechen. Hier liegt die Bringschuld eindeutig beim tschechischen Staat. Die heutige Politik auf beiden Seiten kann die Geschichte nicht rückgängig machen, aber sie kann helfen, „Opfer wieder ins Recht zu setzen“. Wir alle wissen es, auch unzählige Tschechen und Slowaken sind guten Willens zur Aussöhnung. Viele Kontakte zwischen Sudetendeutschen und Tschechen zeigen, wie weit das Volk vielen Politikern voraus ist. Dies läßt uns hoffen und gibt uns die Kraft zur Bewältigung der gemeinsamen Aufgaben mit unseren tschechischen Nachbarn: Das kulturelle Erbe nicht nur museal zu bewahren, sondern lebendig weiterzuentwickeln. Im Prozess des Dialogs und der Zusammenarbeit zwischen Tschechen und Sudetendeutschen die Wunden zu heilen, die die Geschichte geschlagen hat. Und aus dem, was unsere Volksgruppe erlitten hat, die richtige Konsequenz zu ziehen und eine internationale und europäische Rechtsordnung aufzubauen, in der die Menschenrechte universale Geltung besitzen und diskriminierende Bestimmungen verschwinden.

Es ist unsere feste Überzeugung, daß nicht der passive Blick rückwärts oder die Hoffnung auf Hilfe von dritter Seite unsere Antwort auf die durch die Vertreibung erlittene Entwurzelung sein kann, sondern eine aktive in die Zukunft gerichtete Arbeit. Viele Aktionen wie z.B. Partnerschaften/Patenschaften zwischen Städten und Kirchengemeinden zeigen. Wer offen miteinander redet, kann auch die Vergangenheit bewältigen. Gerade auch deshalb bitten wir Euch weiterzumachen wie bisher und grüßen alle Wernersreuther, mit den besten Wünschen für das neue Jahr

Herbert und Anni Jandl  
*Herbert Jandl und Anni*



# 4c. Todesfälle

Mit jedem Verstorbenen  
stirbt ein Stück alte Heimat.  
Unser herzliches Beileid den  
Hinterbliebenen.



Du warst im Leben so bescheiden,  
nur Pflicht und Arbeit kanntest du,  
mit allem warst du stets zufrieden,  
nun schlafe sanft in stiller Ruh.

## Max Huster

\* 8. 11. 1922      † 8. 8. 2002

In stiller Trauer:  
**Ida Huster**  
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 12. August 2002, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof in Görgeshausen statt.  
Von Kranz- und Blumenspenden bitten wir Abstand zu nehmen.  
Die Urnenbeisetzung findet später im engsten Familienkreis statt.






In Stille  
Gedenken

## Bernd Lippold

\* 4. 7. 1958      † 2002

Wie „hinfällig“ ist unser Leben!

Sehr geehrte Damen und Herren,

Hof, 2002-09-19

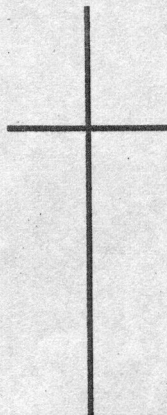
hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, dass meine Mutter, Frau Olga Penka, am 03.05.2002 verstorben ist.

Das Zusenden weiterer Wernersreuther Bögen ist somit hinfällig.

Mit freundlichen Grüßen

Erika Roth





Statt Karten

Wir sagen Dank für das liebevolle Gedenken an unseren Entschlafenen, für alle Blumen und Kränze, für das Geleit auf seinem letzten Weg.

Wir danken auch für Beistand und Trost, die uns in Wort und Schrift zuteil wurden.

Im Namen aller Angehörigen  
Ilse Bischoff

Horst Bischoff

\* 21. 11. 1933

† 29. 5. 2002

Lübbecke, Bohlenstraße 58a



Grabsteine  
vom  
Wernersreuther  
Gottesacker  
(aufgenommen  
anno 2000)



# 5. Heimatliches <sup>19</sup>

CHRONIK VON WERNERSREUTH von Herbert Künzel

Anmerkung:

Dieser Beitrag wird u.a. demnächst auch im Internet unter [www.asch-boehmen.de](http://www.asch-boehmen.de) in deutscher, englischer und tschechischer Sprache nachzulesen sein.

## ERINNERT IHR EUCH ?

Als erster Ort der weißen Elster liegt Wernersreuth in einem weiten Talkessel. Es besteht aus einem Ortskern (das Dorf) und 15 umliegenden Ortsteilen. Dies sind: Die „neuen Häuser“, die Zeidelweide, die Wassernot, der Laubbüchel, das Unterdorf, der Sand und der Salaberg. Dann kommen Klatschhausen, Totschengasse, Hut und der Kalkofen. Weiter das kalte Eck, der Lumperhau, die Heidehäuser und Hinter-Himmelreich. Das Gasthaus „Zum grünen Frosch“ gehörte auch dazu. Insgesamt hatte unser Ort knapp 1200 Einwohner.

Wernersreuth wurde erstmals 1392 im Klosteuerbuch zu Eger urkundlich erwähnt. Mit 887 Hektar Fläche war unser Dorf nach Asch, Rossbach und Neuberg, der viertgrößte Ort im Ascher Bezirk. Einst gehörte es zu den Besitzungen der Grafen von Zedtwitz, die hier auch das „alte Schloss“ besaßen. Früher wurde auch Zinn abgebaut. Der Zinnberg behielt diesen Namen bis zuletzt.

Es gab in Wernersreuth etwa 30 Voll-Landwirte mit 5-20 Hektar Grund und etliche Nebenerwerbsbetriebe, wo der Mann nach Asch zur Arbeit ging. Sieben davon waren Milchhändler.

An ortsansässigen Gewerbetreibenden gab es 3 Tischlereien, 1 Schmied, 1 Wagner, 2 Bäcker, 1 Fleischer, 3 Schuhmacher und 2 Schneiderinnen. Außerdem 5 Lohnwirker und einige Hausweber. Für das leibliche Wohl der Wernersreuther sorgten 6 Gemischwarenhändler und 7 Gasthäuser. Die junge Elster bewegte einst noch 7 Mühlen. Der überwiegende Teil der Einwohner war aber in Asch im Handwerk oder der Textilindustrie beschäftigt.

Kulturell lag unser Ort weit vorne. Neben vieler Hausmusik war besonders die Wernersreuther Blaskapelle (Rossbe) weit bekannt. Auch die „Gowers-Schrammel“ war überall sehr beliebt. Es gab auch reges Vereinsleben. Bis zu 15 Vereine waren eingetragen. Ob Turnverein, Fußball, Raffball, Gymnastie oder Gesangverein. Auch ein Beerdigungsverein war ansässig. Es gab natürlich auch eine Feuerwehr. Das Feuerwehrhäusl und der Schlauchturm standen auf dem Anger.

Wernersreuth besaß auch ein schönes Schulhaus in der Lindenallee. Dann gab es noch die „Villa Martha“, ein Erholungsheim der Ascher Krankenkasse. Konfessionell war der überwiegende Teil evangelisch, die anderen waren katholisch. Die Einwohner gehörten zu den Kirchengemeinden in Asch, da Wernersreuth kein Gotteshaus besaß.

Bedeutende Persönlichkeiten wurden nach dem Krieg, Prof. Dr. Emil Ploß, geb. 1925 (vom unteren Schwed), Studienrat in Bamberg, später Studienprofessor in München, zuletzt Professor für Germanistik in Erlangen. Er schrieb fast 200 Bücher und Vorträge. Leider ist er 1972 bei einer Bergtour in Südtirol tödlich verunglückt.

.....



Adam Heinrich, geb. 22.6. 1875 in Wernersreuth (Klatschhausen), war ein prominenter und aktiver Politiker der Arbeiterbewegung.  
 Letzter deutscher Bürgermeister von Eger, nach der Vertreibung in Freising vom damaligen Münchner Oberbürgermeister Kronawitter hoch geehrt.

Albin Dötsch, wohnhaft im Beilschmidt-Nebenhaus, ebenfalls sozialdemokratischer Aktivist, nach fristloser Entlassung als Fabrikweber Milchhändler in Wernersreuth. (Den Milchhandel übernahm später der "Milch-Schreyer" Nr. 33).  
 Dötsch wurde Abgeordneter des Wiener Reichsrates von 1909 bis 1918, wo er flammende Reden hielt.  
 Ab 1918 Abgeordneter der (Wiener) Österreichischen Nationalversammlung. Gestorben ca. 1930 durch Selbstmord.

Johannes Watzal, geb. 22.2.1887 in Eger (gest. 1945), soll mütterlicherseits von einer Wernersreutherin abstammen. Der berühmte Bildhauer schuf in Asch das Goethe- und Geipeldenkmal.

Ebenfalls ein bekannter Bildhauer wurde der Sohn von Roeder in Klatschhausen - wer weiß Näheres?

Dann Prof. Dr. Herbert Braun, geb. 1935 (Sohn vom Daniel Milchmann), Professor für Germanistik an der Uni München. Seine Serie „Was geschah unter den Elsterquellen“ im Ascher Rundbrief dürfte noch allen bekannt sein. Er ist auch Vorsitzender des Wernersreuther Heimatvereins in Marktbreit und setzt sich besonders für die Völkerverständigung ein. So brachte er es fertig, dass nach Marktbreit 1985 die Stadt Asch 2001 die Patenschaft für die ehemaligen Bewohner von Wernersreuth übernahmen.

Zum Schluss darf nicht vergessen werden, unser Adolf Riedel aus Klatschhausen, der nach der Vertreibung den Mut hatte, in Bayreuth eine Fabrik für Trikotagen zu gründen, die heute zu den führenden Erzeugern, besonders von Bademoden (Sunflair) gehört.

Nach der Vertreibung wurden wir Wernersreuther über ganz Deutschland verstreut. Ein Großteil unseres Dorfes besteht nicht mehr. Von den 223 Häusern dürften höchstens noch 60 erhalten sein. So bleibt uns nur noch die Erinnerung an ein ehemals schönes Dorf.



Adam  
Heinrich

\* 22.6.1875

in Wernersreuth,

† 16.3.1968

in Freising.

Gelernter Maurer,

1918 - 1938 Vizebürgermeister  
der Stadt Eger,

1945 Bürgermeister von  
Eger



Julius Stöhr erzählt vom  
Wastl-Fritz, und den Vereins-Weihnachts-  
feiern daheim



Diats  
Wernaschreiter  
Frekker!  
sagte der Wastl-Fritz

Weihnachten daheim.

Wenns af Weihnachten zou gäit, bricht die Sehnsucht, nau untra Heumat besonders stark af. De Erinnerungen lauan uns niat laus. Es gäit eun vüll durch na Kuarpf. Für uns kinna woars imma, a besonderes Erlebnis, wenn mier untra Weihnachtsfeier ghatt hann. Da deutsche Turnverein war beim Beilschmidt, da rote Arbeiter Turnverein its beim Schneider gwesen. Mier Boum hann miet na Moid'lan Weihnachtslöidagsunga, Gedichte af gsagt, einige Turnübungen komma gmacht. u.s.w..

Untra Öltan und Großöltan, senn im Saal gweiss'n - hann sich gfreut und hann tüchte klatscht.

Da Höhepunkt da Weihnachtsfeier, war nau zum Schluss, dau its da Nikolaus komma und haut uns a grauzä Gug'n (Tüte) Süßigkeiten gehm. Nüsse, Zuckala, 3-4 Öpfl, Plätzchen und a Tafal Schokolad war drinna. Da Wunderlich Max haut mier gsagt, sei Öltan hann in Ihrn kleun Lebensmittel Lohr (Laden) döi Gug'n (Tüten) gefüllt. In einem Ascher Heimatkalender höwe dees Sprüch'l gfunna.

Nun naht sie wieder, die Weihnachtszeit,  
Mit all' ihren Wünschen und Sehnen. —  
Und ich denke an Kinder- und Jugendjahr'..  
In den Augen stehen mir Tränen.

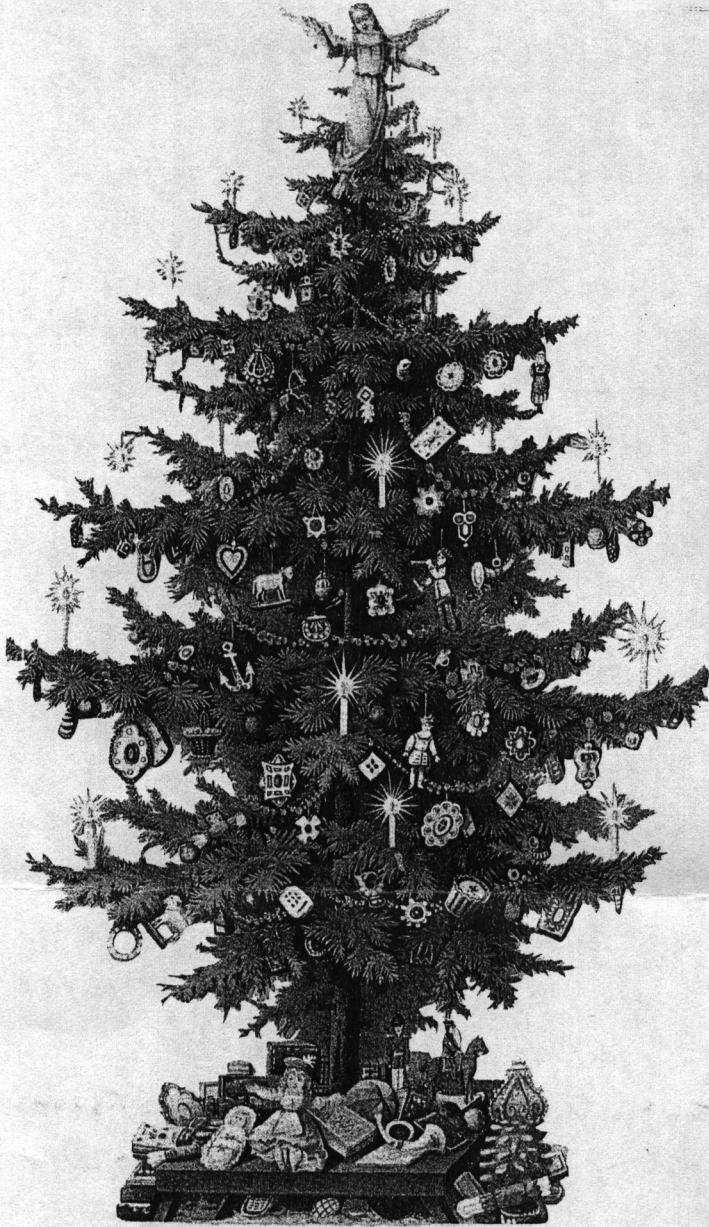
Löira Wernaschreiter, erzählt am heiligen Abend  
mit Euren Enkelkinner, wie mir uns über diese  
Tüte vom Nikolaus gfreud haben.  
Linkahandsmaa Jule.

**Heiteres vom Stöhr Jule**



6. Weihnachtsausstellung  
in Marktbreit (bis 19.1.)

Verlobung unterm  
Weihnachtsbaum



Kun bleibt(s) gesund  
bis zum sommerlichen  
wieder = sehn!

7.



**Öffnungszeiten des Museums:**

Montag bis Freitag: 10 – 12 Uhr, Dienstag und Freitag 14 – 16 Uhr  
Samstag, Sonntag und Feiertag: 14 – 17 Uhr  
24., 25. u. 31.12. geschlossen

**Museum Malerwinkelhaus Marktbreit**

Bachgasse 2, 97340 Marktbreit, Tel. und Fax: 09332 / 40546  
touristinfo@marktbreit.de, www.marktbreit.de

Radostné  
Vánoce a šťastný  
nový rok

Frohe Weihnachten  
und viel Glück  
im neuen Jahr

... das wünscht  
Euch allen  
die Vorstandschaft!